Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 2 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 94. **Halle a. d. Saale, Sonntag den 25. Februar** **1894.**

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für den Monat März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. angenommen. Die Saale-Zeitung wird nach außerhalb ohne Ausnahme täglich **zweimal** sofort nach Erscheinen mit den nächsten Zügen versandt.

Durch eine Aenderung in der Versendungsart und Einrichtung eines besonderen Telephon- und Telegraphendienstes bringt die **Saale-Zeitung** die **neuesten Nachrichten gleichzeitig** mit den **berliner Blättern**, die wichtigeren **Kurse der Berliner Börse** sogar **früher** wie diese.

Für Halle, Giebichenstein und Trotha werden Bestellungen von der unterzeichneten Expedition, den Austrägern und den verschiedenen Ausgabestellen angenommen Je nach Wunsch erfolgt die Zustellung zweimal täglich, morgens und abends, oder einmal täglich (Morgen- und Abend-Ausgabe zusammen) abends. Bei einmaliger Zustellung beträgt die Abonnementsgebühr für den Monat März 85 Pf., bei zweimaliger Zustellung 1 M.

Die Expedition.

Die Kundgebung des Protestantenvereins.

Seit einigen Jahren hat der Deutsche Protestantenverein nicht eben viel von sich reden gemacht: beinahe schien er zu den „Stillen im Lande" gehören zu wollen. Der Gründe für diese theils freiwillige, theils erzwungene Zurückhaltung sind viele. Noch immer, wie seit seinem Bestehen, haftet ihm der gehässige Makel der Ungläubigkeit an, welcher mit gutem Gewissen zu tragen nicht jedermanns Sache ist. Die Kirchenregimente fahren fort, seine Anhänger mit den Zeichen ihrer Ungunst zu bedenken, ohne doch durch allzu schroffes Vorgehen, wie zuweilen früher, den Widerstand liberaler Pfarrer und Gemeinden herauszufordern. Die durchweg vornehme, mit mehr als einem Tropfen aristokratisch-akademischen Geistes gesalbte Haltung der Mehrzahl der Führer des Vereins leistet seinem Eindringen in die breiten, lauteu Volksmassen keinen Vorschub. Die freigesinnten politischen Parteien, mit anderen Fragen vollauf beschäftigt, von der Tragweite der kirchlich-religiösen Kämpfe nicht immer tief durchdrungen, verhalten sich theils ablehnend, theils gleichgiltig gegen die Bestrebungen des Vereins. So ist es gekommen, daß andere, in ihren Zielen verwandte Vereinigungen, vor allem der Evangelische Bund, im öffentlichen Int resse dem „alternden" Protestantenvereine mit jugendfrischer Kraft hie und da den Vorrang abgelaufen haben. Die geräuschlose Arbeit in den Ortsvereinen, welche sich großentheils auf die Veranstaltung von Vorträgen beschränkt, die publizistische Thätigkeit schriftstellernder Vereinsmitglieder, die Herausgabe einiger Zeitschriften, die Nutzbarmachung einer wöchentlich erscheinenden, den Tagesblättern zugehenden „Korrespondenz", der vom Bureau herausgegebene, mit Beifall aufgenommene Kalender „Der Protestant", — das waren in den letzten Jahren so ziemlich die einzigen Lebenszeichen des Vereins, welchem um dieses Rückganges willen die einen mit Schmerz, die anderen mit Freude ein nahes Ende weissagten. Zu einer Generalversammlung, wie sie früher unter dem Namen „Protestantentage" regelmäßig zusammentraten und Freund und Feind in lebhafte Bewegung setzten, war es seit mehreren Jahren nicht gekommen, und auch von anderweitigen Kundgebungen im großen Stile verlautete nichts.

Es muß eine Veranlassung besonderer Art sein, welche den Deutschen Protestantenverein antreibt, aus seiner Reserve herauszutreten und sich mit einem Aufruf an das evangelische Volk Deutschlands, in erster Linie Preußens, zu wenden.

Wer die Kundgebung, von der wir reden, und die wir bereits in ihren Hauptsätzen mittheilten, gelesen hat, wird überzeugt sein, daß eine zwingende Veranlassung, das Wort zu nehmen, für den Verein in der That vorlag. Es handelt sich, um es mit einem Worte zu sagen, um die neue preußische Agende. Noch ist sie nicht als kirchliche Ordnung eingeführt, aber die in Kürze zusammentretende Generalsynode kann sie jeden Augenblick dafür erklären, und hat sie einmal die Genehmigung des Kirchenregiments gefunden, dann sind dadurch der preußischen Landeskirche für lange Zeit die Wege gewiesen. Wohin diese Wege führen werden, ist für jeden Einsichtigen klar: die agendarische Festlegung liturgischer Formeln bedeutet eine dogmatische Fixirung der kirchlichen Lehre auf den Wortlaut des sogenannten apostolischen Glaubensbekenntnisses. Auf diese ist es abgesehen, diese soll den Gemeinden und ihren Predigern aufgenöthigt werden, aus dieser soll es fortan kein Entrinnen mehr geben. Alles andere ist Nebensache: die Alterthümelei der Agendensprache, die ungebührliche Aufbauschung des liturgischen Stoffes, die vielfach ebenso unbiblische wie unevangelische Gestaltung der kirchlichen Handlungen; — Hauptsache ist und bleibt das Joch des Glaubenszwanges, welches in der drückendsten Form der Verpflichtung Geistlichen und Gemeinden aufgehalst werden soll.

Der Protestantenverein ist nicht der erste und nicht der einzige gewesen, der diese ungeheuere Gefahr erkannt hat. Vielmehr haben neben und vor ihm „Laien" und Geistliche, Professoren und Synodalmitglieder, kirchliche und politische Zeitungen ihre warnenden Stimmen erhoben, ihre Bedenken und Widersprüche geäußert, ihre Abänderungsvorschläge ausgesprochen und begründet. Im großen Ganzen — umsonst: aus den Verhandlungen der Provinzialsynoden ist der Entwurf vielfach verschärft, erweitert, um das häßliche Wort zu gebrauchen, „verschlimmbessert" hervorgegangen.

Nun übernimmt es die Kundgebung des Protestantenvereins, noch einmal in gedrängter Uebersicht, mit nachdrücklichem Ernst, in eindringlicher Sprache, den Gemeinden klar zu machen, was ihnen bevorsteht, wenn diese Agende Gesetz wird, und sie energisch aufzufordern, dem drohenden Unheil mit allen erlaubten Mitteln Widerstand zu leisten.

Ohne uns auf die einzelnen Ausführungen der Kundgebung einzulassen, heben wir die nachstehenden Sätze, die den Kern derselben bilden, nochmals hervor:

„Nach dem Entwurf wird in der evangelischen Kirche Preußens künftig ein jeder gezwungen werden, seinen persönlichen Glauben mit der Zustimmung zu einer Formel auszusprechen, in welcher das alleinige Vertrauen auf die barmherzige Gnade Gottes nicht betont wird, und zu dem Gehorsam, der Liebe und der Geduld Christi und zu allem, was zu halten er uns befohlen hat, ein deutliches Bekenntniß fehlt, während verschiedene ihrer dogmatischen Festsetzungen bei vielen treuen evangelischen Christen schweren Bedenken begegnen und in einigen Punkten klaren Aussprüchen des Apostels Paulus widersprechen. Die Konfirmanden sollen für sich, die Eltern und Taufzeugen für sich und die Täuflinge, die Prediger bei der Ordination für sich und in jedem Gottesdienst für die ganze Gemeinde die volle persönliche Zustimmung zu allen Sätzen des Bekenntnisses aussprechen, welches im kirchlichen Gebrauch das apostolische genannt wird, obgleich dasselbe in seiner jetzigen Gestalt erst mehrere Jahrhunderte nach den Aposteln abgeschlossen wurde. Sie sollen also mit ihrem Glauben auch bekennen die Auferstehung des Fleisches, die übernatürliche Geburt Jesu, die Himmelfahrt und Höllenfahrt, die Lehre von der Wiederkunft im buchstäblichen Sinne. Viele ernste Christen sind bei voller Anerkennung der göttlichen Sendung Jesu und bei aufrichtiger Liebe zu ihm nicht imstande, dies zu thun."

Es wird sich zeigen, wie stark der Wiederhall sein wird, welchen der Aufruf in den Gemeinden findet. Er schließt mit den Worten: „Evangelische Glaubensgenossen, protestantische Brüder, schließen wir uns zusammen, auf daß mit Gottes starker Hilfe die drohende Gefahr abgewendet werde. Legt mit uns Verwahrung ein gegen den Versuch, unter dem Namen einer neuen Agende einen neuen Glaubenszwang in der evangelischen Kirche aufzurichten!"

Zur Geschichte des Aufrufes sei noch bemerkt, daß derselbe die Frucht einer gegen Ende Januar in Berlin versammelt gewesenen, aus allen Theilen Deutschlands beschickten Delegirten-Konferenz ist, welche nach eingehenden Berathungen zunächst die Grundrichtung und sodann den Wortlaut vereinbart hat.

Jedenfalls hat der Protestantenverein durch seine Kundgebung einer ernsten Gewissenspflicht genügt.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

(Telegramme.)

Berlin, 24. Febr.

Der gestrigen Abendtafel bei dem Staatsminister v. Boetticher, an welcher der Kaiser theilnahm, wohnten bei: der Reichskanzler, die Minister Miquel, Bosse, Berlepsch und Thielen, der Staatssekretär Dr. v. Stephan, der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg (der Ministerpräsident hatte sich wegen Krankheit entschuldigen lassen), ferner die Herren Dr. v. Lucanus, v. Levetzow, v. Köller, Frhr. v. Stumm, Krupp, Graf Douglas, v. Uhden, Frhr. v. Lilienecron, Graf Holstein, v. Boddielski, Möller u. a. Der Kaiser schien, wenn auch ernst, doch guter Stimmung zu sein. Nach der Tafel bildeten sich einzelne Gruppen in dem angrenzenden Saal. Der Kaiser hatte die Minister v. Berlepsch, Bosse, Miquel und v. Stephan in den engeren Kreis gezogen und führte eine lebhafte Unterhaltung mit denselben. Das Hauptthema war wieder der russische Handelsvertrag. Der Kaiser schien mit großer Zuversicht auf dessen Annahme zu rechnen, während Frhr. v. Stumm vor allzu großem Optimismus warnt. Ganz besonders eingehend und wohl an drei Stunden unterhielt sich der Kaiser mit dem Minister Dr. Bosse, wobei die Lage der Volksschullehrer besonders erörtert wurde. Im Verlaufe der Unterhaltung, an welcher fast ausschließlich die Minister theilnahmen, was allgemein bemerkt wurde, kam der Kaiser auch auf die Sozialdemokratie zu sprechen. Nebenbei gab der Monarch der Meinung Ausdruck, daß die frühere gesetzliche Prügelstrafe doch sehr viele gute Konsequenzen gehabt hätte. Die „Kreuzztg." fügt diesem Berichte noch die Zeilen hinzu, es sei aufgefallen, daß der Reichskanzler, mit dem der Kaiser nicht ganz so warm wie sonst zu verkehren schien, bereits nach 10 Uhr sich entfernte, während der Kaiser erst um 3/4 1 Uhr das Haus verließ.

Der Reichskanzler Graf v. Caprivi empfing zu seinem heutigen Geburtstage zahlreiche Glückwünsche in jeder Form. Der Kaiser erschien, wie schon telegraphisch gemeldet, persönlich zur Gratulation bei dem Kanzler und brachte demselben ein Geburtstagsgeschenk, bestehend in einem Humpen und 2 Pokalen von grünem Glase, die für diesen Zweck nach den Intentionen des Geschenkgebers angefertigt sind. Humpen und Pokale sind mit Dekorationen versehen; das größere Gefäß trägt das Reichswappen und die Wappen der Bundesstaaten. Die Mitglieder des kaiserlichen Hauses fuhren zum Theil persönlich beim Kanzler vor oder sandten ihm

Annette Droste-Hülshoff und Levin Schücking.

Von Ludwig Jacobowski.

Es hat noch keinen Dichter gegeben, der nicht von Liebe gesungen hätte. Die Liebe zum andern Geschlecht in der ganzen Fülle ihres Empfindungslebens ist nicht nur das größte Ereignis im Leben des Individuums, es ist auch der weiteste Kreis für die Motive, die eine dichterische Phantasie anzuregen imstande sind. Deshalb galt es fast für ein psychisches Wunder, daß die genialste deutsche Dichterin, Annette von Droste-Hülshoff, kein Wort von Liebe gesungen und keine Liebe in ihrem Leben empfunden hat. Das ist seltsam, doppelt seltsam, wer ihre echt weibliche Eigenart aus einzelnen Proben ihrer Lyrik kennen gelernt hat. In einem Gedichte, „Die junge Mutter" betitelt, schildert sie mit unvergleichlicher Zartheit, wie eine junge Mutter ihrer Genesung entgegen sieht und ihr neugeborenes Kind zu sehen verlangt, das während ihrer Krankheit verstorben ist. Und in einem andern Gedichte erzählt sie von ihrer Mutter, die kommt „im Traum bei Nacht, die kann das Auge nicht schließen, bis mein sie betend gedacht; die sieht mich in jedem Grabe, die hört mich im Rauschen des Hains — o, vergessen kann eine Mutter von zwanzig Kindern nicht eins . . ."

Diese Gedichte und andere an Freundinnen geben den Schlüssel zu der zarten, mimosenhaften Seite ihres Charakters. Vor der Liebe zu einem Manne hatte sie eine bange Scheu, um so tiefer war ihr Herz für Freundschaft empfänglich. Es konnte keine aufopferungsfähigere Freundin geben als sie es war. Da zeigte sie Zartgefühl, Hingebung bis zur Selbstverleugnung. Entschlossenheit im Zugreifen und Helfen, Mitgefühl bis zu bitterlichen Thränen. Ihre Hand wurde nicht müde zu geben, ihr Haupt nicht müde, für andere zu sorgen und ihre Gedanken nicht müde, ihre Lieben zu segnen.

Am klarsten zeigt sich ihr unvergleichlicher Charakter in dem soeben erschienenen Werke „Briefe von Annette von Droste-Hülshoff und Levin Schücking," herausgegeben von einer Tochter des letzteren, Frl. Theo Schücking (F. W. Grunow in Leipzig). Für die Herausgabe dieses Buches muß man dankbar sein. Es giebt viele Briefwechsel und Memoiren, die geistreicher sind, mehr litterarische Details und persönliche Pikanterien enthalten, aber wenige, aus denen ein so reiner, intimer und heimlicher Geist weht, wie aus der vorliegenden Sammlung. Von den Wirren der Zeit 1840—1846, aus der die ganze Korrespondenz stammt, dringt kein lauter Klang in die Kleinstadt-Stille dieser Briefe, nur ab und zu der schwere Athemzug der leidenden kranken Annette.

Als junges Mädchen — Frau von Hohenhausen erzählt davon — lernte sie Schücking's Mutter kennen, eine imponirende Erscheinung mit starker dichterischer Begabung. Innige Freundschaft verband beide. Als Schücking's Mutter starb, übertrug sie den ganzen Reichthum ihrer Liebe auf ihren Sohn Levin, der (geboren 1814) 17 Jahre jünger war als sie. Die mütterliche Freundschaft für diesen Jüngling war ein Sonnenstrahl fair ihr Leben. Er war ihr Sohn und ihr Freund zugleich. Der 26jährige schreibt an die 43jährige Frau: „Bin müde, Mütterchen, erzählen Sie mir etwas; ich will die Augen zumachen und hören wie Sie sprechen, oder von Ihnen träumen . . . Mütterchen, lieb Mütterchen!" Er nennt sich „ihren kleinen Jungen, das dumme Pferd." Sie ist ihm so innig zugethan wie eine Mutter. Als Levin eine Leidenschaft für eine junge Frau gefaßt hatte, war sie es, die mit kluger Hand und sorglichem Sinn ihn auf den rechten Weg führte. Wenn sie recht zärtlich ist, schreibt sie ein paar Worte in drolligem westfälischen Dialekt: „Wat fegst du over mi?" . . . „Baadsjunge!" — Sie lebt in ewiger Sorge um ihn und überlegt, wenn ihm eine Stellung angeboten wird, mit klarstem Verstande alle Chancen für oder wider. „Mein altes Kind!" schreibt sie an ihn, „mein liebes, liebstes Herz! Ich denke in meiner Einsamkeit alle Tage wohl zehnmal an dich und wette, du Schlingel denkst alle zehn Tage kaum einmal an mich; darum mag ich es dir auch gar nicht sagen, wie lieb ich dich habe, denn „Spiegelberg, ich kenne dir!" Angesichts seines Porträts freut sie sich über sein „gutes Affengesicht" und nennt ihn „kleines Pferd!", ihren „kleinen Jungen." Als Knabe und Jüngling war Levin häufig im Rüschhaus, dem Wittwensitz der Mutter Annetten's gewesen, und an diese Zeit denkt Annette oft, an die Zeit, in der sie ihm Teller mit aufgesparten Birnen und Nüssen vorgesetzt hatte. Sie wird gerührt, wenn sie im Garten am Rüschhaus die Rosen sieht, die sie ihm, als er 26 Jahre alt war, zum Abschied mitgab. „Deine treue Sorge und Liebe thut deinem Mütterchen sehr wohl," schreibt sie an ihn „sie hat ja auch nur den einen Jungen, auf den sie alles, was von Mutterliebe in ihr ist, konzentriren muß."

Und merkwürdig! So intim sie mit Schücking's Mutter gestanden, um so viel älter sie selber als Schücking war, sie bat ihn, in den Briefen die Anredeform „Sie" zu wählen. „Liebes Herz, wundere dich nicht, wenn ich dich fortan Sie nenne, und dich um ein Gleiches bitte; die gefährliche Zeit unserer Korrespondenz fängt jetzt an, und es ist mir zu empfindlich, alle deine lieben Briefe des Du's wegen verbrennen zu müssen." Annette stand zeitlebens im Banne ihrer Mutter, einer Dame von gebietendem Aeußeren. Ihr wie ihrem Schwager, dem Freiherrn von Laßberg, las sie die Briefe, die sie erhielt, vor, und als Mädchen von tiefster Schüchternheit und Schamhaftigkeit vermuten sie es, die Tiefe ihrer Freundschaftsempfindung ahnen zu lassen. Ihr Verhältniß zu Levin Schücking sprach sie einmal wie folgt bestimmt und klar aus: „Ich will wie eine Verwandte für Sie sorgen; ich will Sie wie einen Bruder lieb haben; ich will jemand haben, für den ich sorgen kann wie ein Weib; an dem ich eine geistige Stütze habe, denn meine Umgebung reicht nicht für mich aus; meine Gedanken gehen darüber hinaus und bewegen sich in einem Felde, daß nur Sie auch betreten; aber wenn ich auch so gedankenarm wäre wie eine Köchin — es wär' doch dasselbe, ich will jemand haben, der mein ist, und dem ich wie einem geduldigen Kameele alles aufpacken kann, was an Liebe und Wärme, an Drang zu pflegen und zu hegen, zu beschützen und zu leiten in mir ist und übersprudelt! . . . Aber wenn Sie Kameel deshalb glauben oder jemals sich einbilden, ich wäre verliebt in Sie, ich wäre eine Thörin und würfe mich Ihnen an den Hals, so sind Sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18940225019/fragment/page=0001

ihre Karten. Die Staatssekretäre, Bundesrathsbevollmächtigten und preußischen Minister gratulirten persönlich.

Aus London wird gemeldet: Die Kaiserin Friedrich verließ heute nachmittag das Schloß Windsor, um dem Prinzen von Wales einen Besuch abzustatten.

Aus Lübeck wird gemeldet: Der Kaiser hat an den Bürgermeister Dr. Kulenkamp anläßlich dessen 25jährigen Wirkens als Mitglied des Senats folgendes Telegramm gerichtet:

„Wie Ich erfahre, ist es Ihnen vergönnt, die 25jährige Wiederkehr des Tages zu feiern, an dem Sie zum Senator der Freien und Hansestadt Lübeck durch das Vertrauen Ihrer Mitbürger berufen worden sind. Es gereicht Mir zur Freude, Ihnen Meinen aufrichtigen Glückwunsch auszusprechen und hiermit die Hoffnung zu verbinden, daß es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, zum Wohle Ihrer glorreichen Vaterstadt zu wirken. Wilhelm. I. R."

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

a. Berlin, 24. Febr. [Fernsprechbericht.] Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Etats für Handel und Gewerbe fort. Regierungsseitig wurde u. a. erklärt, daß infolge der letzten Gewichtsrevisionen eine große Anzahl von Bestrafungen nothwendig geworden wären, und daß die Regierung aus diesem Grunde in Erwägung gezogen habe, ob nicht eine Hinausschiebung der gesetzlich zulässigen Gewichtsdifferenz durch die Reichsgesetzgebung herbeigeführt werden könne. Von verschiedenen Seiten wurde Klage darüber geführt, daß für gewerbliche Fachschulen in Preußen so wenig gethan werde. Sodann wird der Etat für Handel und Gewerbe genehmigt. Nach längerer Debatte über die Bergegesetz-Novelle, die bereits im Herrenhause angenommen ist, wird dieselbe der Kommission des Kaligesetzes überwiesen. Montag, 11 Uhr: Etat der direkten und indirekten Steuern.

Centrum und Handelsvertrag.

gr. Berlin, 24. Febr. (Telegramm.) Am Freitag abend hielt das Centrum abermals eine Fraktionssitzung über seine Stellungnahme zum Handelsvertrage ab. Aus einigen Andeutungen läßt sich entnehmen, daß etwa 30 bis 40 Centrumsmitglieder für den Handelsvertrag stimmen werden.

Die Währungsenquet

(Telegramm.) Gegenüber den fortgesetzten Unterstellungen der Bimetallisten und Agrarier, daß die Währungskommission in einer Weise zusammengesetzt sei, welcher der Goldwährungspartei die Mehrheit sichere und daher die ganze Sache zu einer Farce mache, wird heute in einer offiziösen Darlegung der „Nordd. Allg. Ztg." betont, daß die Kommission nicht als eine parlamentarische Körperschaft anzusehen sei, die ihrerseits Beschlüsse faßt, daß ihre Aufgabe vielmehr lediglich dahin geht, den Gegenstand der Berathungen sachlich und erschöpfend zu erörtern, die Ansichten der einzelnen Mitglieder und die in Vorschlag gebrachten Maßregeln unter Klarlegung der geltend gemachten Gründe und Gegengründe festzustellen und auf diese Weise eine geeignete Grundlage für weitere Entschließungen der verbündeten Regierungen zu schaffen. Majorisirung eines Theiles der Kommissionsmitglieder erscheine hiernach ausgeschlossen. Neben thunlichst gleichmäßiger Berücksichtigung des Gold- und Doppelwährungsstandpunktes mußte selbstverständlich auch eine angemessene Betheiligung Süddeutschlands und auf eine den Verhältnissen entsprechende Zuziehung von Vertretern der verschiedenen Erwerbszweige in Betracht genommen worden. Demgemäß wurden von vornherein berufen die Herren Dr. Arendt, v. Kardorff, Leuschner und Graf Mirbach. Die Behauptung, daß diese unzweifelhaften Vertreter des Bimetallismus nicht ohne Kampf konzedirt seien, entbehrt jeder thatsächlichen Begründung. Diese offiziöse Darlegung geht nun die Reihe der einzelnen Mitglieder durch und beweist an den berufenen Persönlichkeiten, daß Licht und Schatten gleich vertheilt ist. Die Frage der Silberentwerthung sei eine so ernste und weittragende, daß sich bei ihrer Behandlung dringend strenge Sachlichkeit empfehle. Der Erfolg hängt lediglich davon ab, ob von irgend einer Seite Vorschläge gemacht werden, die dem internationalen Verkehr erfüllbar erscheinen. Die Gelegenheit zur erfolgreichen Begründung solcher Vorschläge sei gestern einzelnen Gliedern der Kommission gegeben. Durch den Druck der stenographischen Berichte der Kommission werde schließlich für die uneingeschränkte Veröffentlichung ihrer Verhandlungen gesorgt werden. Diese Darlegung beantwortet zugleich die Erklärung des Grafen Mirbach.

Vom juristischen Studium.

(Telegramm.) Der Zudrang zur juristischen Laufbahn hat in den letzten Semestern wieder bedeutend zugenommen; während im Jahre 1886 die Zahl der Studirenden auf 2200 herabgegangen war, stieg dieselbe im Jahre 1893 auf 2900, ebenso hat die Zahl der Referendare wieder bedeutend zugenommen. Da die Unterbringung dieser großen Zahl von Juristen in staatlichen Aemtern mit den größten Schwierigkeiten verknüpft ist und die einzelnen Kandidaten unverhältnißmäßig lange auf Anstellung warten müssen, ist man neuerdings der Frage wieder näher getreten, wie diesem Uebelstande abzuhelfen sei. Nach der „Voss. Ztg." geht man, was wir jedoch mit allem Vorbehalt wiedergeben, mit der Absicht um, die für die einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke zuzulassende Anzahl von Referendaren nach Maßgabe des thatsächlichen Bedürfnisses festzustellen und unter den vorhandenen Referendaren eine Auswahl zu treffen. Den nicht Zugelassenen würde dann nichts anderes übrig bleiben, als ihr Fortkommen in einem andern Berufe zu suchen, während die Zugelassenen, falls sie sich ausreichend qualifiziren, darauf rechnen könnten, regelmäßig weiterbefördert zu werden. Eine endgiltige Entscheidung sei in dieser Sache nicht getroffen.

Verschiedene Mittheilungen.

Mainz, 24. Febr. (Telegramm.) Die Stadtverordnetenversammlung wählte einstimmig den Beigeordneten Dr. Gaßner zum Bürgermeister.

Hildesheim, 24. Febr. (Telegramm.) Der frühere langjährige Vertreter Hildesheims im Reichstage, Dr. Römer, ist heute vormittag gestorben.

Halle und Umgegend.

Halle, 25. Februar.

= [Von der Luther-Straße.] Mit den Arbeiten zur Herstellung der Lutherstraße zwischen Beesenerstraße und Röpziger-weg hat im Süden unserer Stadt eine umfangreiche Bauthätigkeit begonnen, die mehrere Jahre andauern und diesem Stadttheile ein gänzlich veränderles Bild verleihen wird. Geschieht doch die Regulirung der Lutherstraße nur, um den Anbau des Siebeck-Stiftes und der Provinzial-Blinden-Anstalt zu ermöglichen, welche beiden bedeutenden öffentlichen Anlagen sicher die Anregung zur weiteren Entfaltung der privaten Bauthätigkeit in dieser Gegend geben dürften. Die künftige Gestaltung der Lutherstraße ist von uns bereits mehrfach beschrieben worden. Das Nivellement der 35 m breiten Straße erfordert sehr umfangreiche Erdarbeiten, sodaß zur leichteren Fortbewegung der bedeutenden Erdmassen eine Feldbahn angelegt wurde. Bei diesem Straßenbau findet eine große Anzahl Arbeiter Beschäftigung, doch ist es leider unmöglich, alle Arbeitskräfte, die sich zur Verfügung stellen, anzunehmen. Durch die Fürsorge der städtischen Behörden, welche dem Unternehmer die Verpflichtung auferlegte, nur einheimische Arbeiter zu beschäftigen und verheirathete Leute, besonders solche, welche mehrere Kinder zu ernähren haben, unbedingt zu bevorzugen, und zwar so, daß alle sich meldenden Arbeiter, die mehr als vier Kinder besitzen, wenigstens zeitweise eingestellt werden müssen, hofft man wenigstens die drückendste Noth der Bedürftigsten einigermaßen zu lindern. Stellenweise muß das Erdreich bis zu 4 m ausgehoben werden. An dem Kreuzungspunkte der Beesenerstraße kommt die Lutherstraße etwa 2 m tiefer als die Beesenerstraße zu liegen. Infolgedessen wird sich im Laufe der Zeit auch eine Regulirung letzterer Straße nothwendig machen, welche den jetzt vorhandenen Buckel beseitigt, leider aber auch, wie natürlich, sehr erhebliche Aufwendungen verursachen wird, die bei der jetzigen Finanzlage der Stadt doppelt schwer ins Gewicht fallen.

— [Saalefähren.] Wie wir erfahren, haben vier hiesige Fischer um die behördliche Erlaubniß nachgesucht, von den Weingärten nach den Pulverweiden bezw. von der Saale-Terrasse nach der Rabeninsel Fähren anlegen zu dürfen. Es sollen dies einfache Gondelfähren sein, die unter behördliche Kontrolle gestellt werden. Die Kgl. Regierung sowie die Kgl. Provinzial-Steuerdirektion haben im Grundsatze die Genehmigung zum Betriebe dreier solcher Fähren zwischen Pulverweiden und Glaucha, sowie zweier zwischen Saale-Terrasse und Rabeninsel ertheilt. Die Gebühr für einmalige Ueberfahrt nach den Pulverweiden ist auf 3 Pf., diejenige nach der Rabeninsel auf 5 Pf. festgesetzt. Die Bestrebungen der Fischer, die Erlaubniß zum Betriebe der Fähren zu erlangen, haben schon deshalb Förderung erfahren, weil die Nothwendigkeit solcher regelmäßiger Verbindungen allseitig anerkannt wird und die schon vorhandene Fähre des Hrn. Badeanstaltsbesitzer Barth nicht das ganze Jahr hindurch, soweit dies die Wasserverhältnisse der Saale gestatten, im Betriebe ist.

— [Hausdiebinnen.] Bei der hiesigen Kriminal-Abtheilung — Zimmer 64 — lagert eine große Anzahl Wäsche- und Kleidungsstücke, Schürzen, Handtüchern, Hemden, Strümpfe, Unterröcke, sowie Bettstücke, Schlafdecken usw., welche 2 Diebinnen abgenommen sind, welche die Sachen theilweise von Höfen, wo sie zum Trocknen aufgehängt waren, theils aus offenen Räumen, besonders Trockenböden gestohlen haben. In welch umfassender Weise die beiden Frauenzimmer ihr verbrecherisches Wesen trieben, erhellt aus der Thatsache, daß einer derselben nicht weniger als 106 der erwähnten Gegenstände abgenommen wurden, während ein anderer Theil der Diebesbeute bereits auf Leihhäuser gewandert ist. Die Sachen liegen an oben bezeichneter Stelle für die Eigenthümer aus.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 24. Febr. [Betrug und Urkundenfälschung.] Vor der Strafkammer erschien vorgeführt aus der Untersuchungshaft der 23jährige herrschaftliche Diener Gustav Gebhardt von hier unter der Anklage wegen Urkundenfälschung und Betrug. Er hatte, obgleich vorbestraft wegen Unterschlagung und Diebstahl mit 1 Monat 3 Tagen Gefängniß, doch immer Glück gehabt, in gute Stellen zu gelangen, so zuletzt in Altenburg beim Staatsrath von Borgis. Aber auch hier verfiel er bald wieder in seinen Fehler der Unwahrheit. Nach nur einwöchigem Dienst in jener Stelle zeigte er seinem Dienstherrn einen Brief, worin seine Schwester ihm den Tod seiner Mutter anzeigte mit dem Ersuchen, zum Begräbniß hierher zu kommen. Dieser Grund war erfunden! Am 13. Jan. kam Gebhardt in Halle an und verschaffte sich mit Hilfe eines von ihm fälschlich angefertigten Briefes auf den Namen des Staatsrathes von Borgis lautend, unentgeltliche Aufnahme in der Augenklinik wegen eines geringfügigen Augenleidens. In dem Institut verblieb er vom 16. Jan. bis zum 20. Jan., als er Kunde davon erhielt, daß die Polizei nach ihm forsche. Im Weiterzugen aus dem Wege zu gehen, stellte er sich am 20. Jan. selbst der Polizei und war auch in vollem Umfange geständig; Geldmangel habe ihn veranlaßt, die Unentgeltlichkeit in Anspruch zu nehmen. In Gebhardt's Besitz sind eine Anzahl von hochadeligen Herrschaften ausgestellter sehr günstig lautender Zeugnisse gefunden worden, sämmtlich vom Angeklagten fälschlich angefertigt und auch von ihm gelegentlich benutzt. Für alle diese Delikte (Betrug nebst Urkundenfälschung) erschien eine erhebliche Strafe als angemessen, die auf 9 Monate Gefängniß festgesetzt wurde.

Provinzial-Nachrichten.

XIV. Provinziallandtag der Provinz Sachsen.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

VII.

R. Merseburg, 24. Febr.

Vicepräsident Böttcher-Magdeburg eröffnet die Sitzung um 9¼ Uhr.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung berichtet Wiebeck-Langensalza über den Neubau der Hebammenlehranstalt zu Magdeburg. Danach ist in Aussicht genommen, die Provinzial-Hebammenlehranstalt mit der Entbindungsstation zu Magdeburg zu verschmelzen. Der Provinzialausschuß fordert zur Bestreitung der Grunderwerbs-, Neubau- und Ausstattungskosten die Summe von 400,000 M. Nachdem in der Provinzialanstalt eine Seuche aufgetreten war, stellte sich die Nothwendigkeit heraus, die alte Anstalt aufzugeben, wie das auch in der Kommission rückhaltlos anerkannt wurde. Da anfangs in Magdeburg ein Bauplatz zu angemessenem Preise nicht zu haben war, beabsichtigte man die Verlegung nach einer andern Stadt; ins Auge gefaßt war Halberstadt. Plötzlich bot der Magistrat Magdeburgs ein Grundstück zum Kaufpreise von 180,000 M. an. Die Kommission ist der Ansicht gewesen, diese Summe sei zu hoch, und hat 140,000 M. gestrichen. Ist für 40,000 M. in Magdeburg ein Grundstück zu haben, so soll dort die Anstalt errichtet werden, sonst in einer andern Stadt. Außerdem hält die Kommission die geforderte Summe von 400,000 M. zu hoch und will nur 220,000 M. bewilligen. — Landesrath v. Werder erklärt, es sei ganz ausgeschlossen, daß man in Magdeburg für 40,000 M. ein geeignetes Grundstück haben könne. Nehme der Landtag daher den Kommissionsantrag an, so müsse die Anstalt von Magdeburg verlegt werden, was ohne Zweifel zu mannigfachen Mißständen Veranlassung gebe. Zudem sei es zweifelhaft, ob die Staatsbehörde unter den obwaltenden Umständen die Verlegung gestatten werde. — Landeshauptmann Graf v. Wintzingerode bemerkt, daß in einer andern Stadt als Magdeburg die Anstellung tüchtiger Anstaltsbeamten, besonders eines geeigneten Direktors, ohne Zweifel schwierig sein werde. „Und nun noch eins, meine Herren! Thun Sie der Stadt Magdeburg den Schmerz nicht an, die einzige Anstalt aus ihren Mauern scheiden zu sehen, die sie seit fast einem Jahrhundert hatte. Die Anstalt hat sich in Magdeburg wohlbefunden, und Magdeburg befand sich bei der Anstalt wohl. Verlegen wir die Anstalt beispielsweise nach Halberstadt, so ist Wittenberg nicht zu entbehren. Ich bitte Sie, die Vorlage des Ausschusses anzunehmen." — Dr. Schild-Wittenberg: Die Anstalt in Wittenberg ist auch so klein nicht; sie hat auch beinahe 100 Jahre dort bestanden und ihren Zweck vollkommen erfüllt. Das „lebende Material" in Wittenberg ist durchaus ausreichend, das beweisen schon die guten Prüfungen, die die dort vorgebildeten Hebammen bestanden haben. Der Herr Landeshauptmann sagt: Thun Sie Magdeburg den Schmerz nicht an. Ja, warum wollen Sie dem Wittenberg den Schmerz anthun? (Große Heiterkeit.) Ich bin der Ansicht, was wir haben, das lassen wir uns auch so leicht nicht nehmen. — Born-Magdeburg bemerkt, Magdeburg habe früher einen Bauplatz für 15,000 M. pro Morgen angeboten. Allein die Lage sei sehr ungünstig gewesen. Der jetzt angebotene Platz entspreche indessen den gestellten Anforderungen in jeder Beziehung, und die Stadt komme der Provinz soweit entgegen, daß sie das Grundstück zu ⅔ des Selbstkostenpreises gebe. — Böttcher-Halberstadt bittet, dem Antrage der Kommission aus Sparsamkeitsgründen zuzustimmen, und empfiehlt, Halberstadt für die geplante Anstalt in Aussicht zu nehmen. — Stande-Halle: Selbstverständlich gönne ich der Stadt Halberstadt alles Gute (Heiterkeit). Aber ich bin doch der Ansicht, daß man die Anstalt nicht von Magdeburg, wo sie so lange besteht, verlegt. Der jetzt geforderte Preis ist trotz des Entgegenkommens der Stadt sehr hoch. Indessen bin ich der Ansicht, daß in Magdeburg ein geeigneter Platz auch für 40,000 M. zu haben sein wird, und empfehle von diesem Gesichtspunkte aus den Antrag der Kommission. — Werner-Stendal: Es handelt sich gar nicht darum, die Anstalt von Magdeburg wegzulegen, sondern darum, daß der Kaufpreis zu hoch ist. Man findet für die von der Kommission vorgeschlagene Summe in Magdeburg ganz entschieden ein geeignetes Grundstück. — Jänsch-Magdeburg glaubt auch, daß in Magdeburg ein billigeres Grundstück zu haben sei, warnt aber davor, durch strenge Festsetzung der Kaufsumme auf 40,000 M. dem Provinzialausschusse die Hände zu binden. — Brecht-Quedlinburg beantragt die Bewilligung von 80,000 M. und begründet seinen Antrag. — Jänsch beantragt, die geforderten 180,000 M. zwar zu bewilligen, aber auf den Erwerb eines billigeren Grundstückes zu dringen. — Volgtel-Magdeburg beantragt, entweder gar keinen Kaufpreis festzusetzen, oder den Antrag Brecht anzunehmen. — v. Alvensleben-Neuhaldensleben empfiehlt den Kommissionsantrag. — v. Werder-Halle vertritt die Ansicht, die Stadt Magdeburg könne doch wohl etwas mehr Entgegenkommen zeigen. Im übrigen stimme er dem Antrag Brecht bei. — Nach einer kurzen Bemerkung des Landesrathes v. Werder wird ein Schlußantrag angenommen. — Berichterstatter Wiebeck vertheidigt in seinem Schlußwort nochmals die Anträge der Kommission und bittet um deren Annahme. Damit erreicht die zweistündige Debatte ein Ende. Die Abstimmung ergiebt die Annahme der Kommissionsanträge mit einem Amendement Werner, nach welchem die Anstalt in Magdeburg zu errichten ist. — Ein Kommissionsantrag, die Aufhebung der Hebammen-Lehranstalt in Wittenberg in Erwägung zu ziehen, wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Zweiter Punkt der Tagesordnung ist der Bericht über die Vorlage betr. den Neubau der Blindenanstalt in Halle a. S. (Berichterstatter Schneider-Erfurt.) Bereits der vorige Provinzial-Landtag hatte den Plan gutgeheißen, die jetzige Blindenerziehungsanstalt und die Blindenbeschäftigungsanstalt zu Barby

---

nicht nur ein eitler Geck, sondern Sie sind etwas Schlimmeres; ein verdorbener Mensch, der von einem reinen und edlen Verhältniß keinen Begriff hat."

„Ich will jemand haben, für den ich sorgen kann wie ein Weib!" — Nun, Annette hatte ihr Lebenlang immer Arbeit für andere und Sorge „wie ein Weib." Levin Schücking klagte darüber, daß sie sich „zu sehr abärgere und plage," sie, die für alle und alles sorgte. Wie oft warf Krankheit die zarte kleine Gestalt so nieder, daß sie mit ihr sich rang, um nicht kleinmüthig zu werden in dem Uebermaaß von Schmerz. Wie oft saß sie zu Hause, und ihr einziger Weg war von einem Krankenbett zum andern. Aber das arme Ding lernte alles: „Man kann doch ungeheuer viel vertragen, wenn es allmälig kommt, und man arbeitet sich doch durchs Leben voran, ungeähr wie durch den Winter, wenn's mit dem Sommer ab und alle ist." Sie machte sich oft selbst Courage und biß die Lippen zusammen, denn sie besorgte, sie würde „mit dem ewigen Thränenwedelsäuseln" ihre Bestimmung verfehlen. Was sie an Geld besaß oder erhielt, gab sie aus. Einmal wollte sie ihre Gedichte einem Verleger umsonst geben, wenn er die einer Feindin von ihr, einer klatschsüchtigen aber armen Person anständig honoriren würde!

Alle diese Züge geben nur eine Seite der Psyche von Annete von Droste-Hülshoff wieder. Sie ergeben das Herz an ihr und das wirklich weiche Gemüth. Wer aber ihre tiefsinnigen und markigen Dichtungen kennt, der kennt auch ihren reichen männlichen Geist. Religiös durch und durch, bildet sie ihren Geist, soweit es in ihrer Einsamkeit geht, wissenschaftlich aus, ihr Stil ist ebenso innig und liebevoll wie ernst und schwer. Mit Recht charakterisirt sie Schücking so: „Sie haben zu weiblicher Beobachtungsgabe einen männlich klaren, ordnenden Verstand bekommen, einen Geist, der mit dem wirklichen Interesse für das Einzelne, Geringe, die Miscelle — den männlichen Aufschwung von diesem einzelnen zum Ganzen, von der Miscelle zum System möchte ich sagen, verbindet." Ihre starke plastische Kunst zeigt sich auch in ihren Briefen, kleine Genrebilder wechseln mit feinen Charakteristiken von Land und Leuten ihrer nächsten Umgebung, und nur hin und wieder flackert der Irrlichtschein eines schwer sich emporarbeitenden Humors dazwischen. Der Briefwechsel Annetten's mit Schücking hat entschieden mehr psychologisches Interesse als litterarisches oder historisches. Es fehlt der große politische Hintergrund und die weiten Beziehungen zu den hervorragenden Personen ihrer Zeit. Freiligrath, Lenau u. a. treten flüchtig auf, meist ist der Kreis ihrer Beziehungen beschränkt. Litterarische Urtheile über Feinde sind selten. Einmal schreibt Schücking über Washington Irving: „Es ist doch ein angenehmes Talent, aber gar kein bedeutendes. Sein Bracebridge ist höchst gemüthlich aufgefaßt, aber auch höchst arm an Erfindung. Irving ist ein weiblich empfänglicher, aber gar kein schaffender Geist." Bonmots fehlen bei diesen poetischen Westfalen fast ganz. Hin und wieder schreibt Annette Aperçus wie: „So sind wir Menschen; wir lassen uns auch eine papierne Krone gefallen, wenn wir wissen, daß andere sie für Gold halten," oder: „Künstler und Dichter nehmen gewöhnlich Frauen, vor denen sich jeder andere bedanken würde," . . . im allgemeinen sind beide Briefschreiber zu aufrichtig und ehrlich, um in der Hast des Briefschreibens noch Bonmots prägen zu können.

Für die Kenntniß der Dichtungen Annetten's sind die Briefe ungemein werthvoll. Sie geben ein reiches Zeugniß für ihren Fleiß ab und beweisen, welch hohe Ansprüche sie an ihre Kunst stellte. Eine kritische Ausgabe ihrer Gedichte wird zahlreiche Anregungen daraus schöpfen. Aber ungleich größer ist doch der psychologische Gewinn, den man aus dem Buche zieht. Am Menschen interessirt doch am meisten der — Mensch. Das mag flach klingen, es ist aber wahr. Und wer Annetten's Briefe liest, die vier Fünftel des Bandes füllen, lernt einen der eigenartigsten Frauentypen kennen, die alte Jungfer mit dem weichen Mädchengemüth und dem klaren, hellen Männerverstande, die alte Jungfer, vor der die Kinder nicht fortlaufen, sondern von der die Flachsköpfchen still und scheu sich segnen lassen . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18940225019/fragment/page=0002

in eine Blindenpflegeanstalt zu verwandeln und die neue Anstalt an einem geeigneten größeren Platz zu verlegen. In Aussicht genommen war Halle und Magdeburg. Der Provinzialausschuß sog Halle vor, weil Halle als Sitz einer Universität und damit einer Universitäts-Augenklinik bessere Gewähr für eine allzeit bereite, dauernd auf der Höhe der Wissenschaft stehende augenärztliche Kontrolle der Blindenanstalts-Zöglinge giebt als Magdeburg, wo ein gleiches Institut nicht vorhanden ist. In Halle sind ferner die Grundstückspreise erheblich niedriger als in Magdeburg. Während der Provinz dort vorzügliche Bauplätze für rund 2 M. à qm angeboten wurden, hätte man hier mindestens 6 M., also den dreifachen Preis zahlen müssen. Für Halle fällt endlich noch die Möglichkeit in die Wagschale, die Blindenanstalt an eine andere Provinzial-Anstalt anzuschließen, und damit nicht nur an Beamtenpersonal, sondern auch an baulichen Einrichtungen zu sparen. Die Verhandlungen mit der Stadt führten zu einem befriedigenden Ergebniß. Es gelang nämlich, im Süden der Stadt ein für die Blinden- und die Taubstummen-Anstalt geeignetes Grundstück zu ermitteln, welches in zwei Parzellen von 2 ha 45 ar 5 qm und 80 ar 32 qm, zusammen also von 3 ha 25 ar 37 qm Größe von der Stadt Halle und dem Rittergutsbesitzer Beyer in Wormlage, zu dem verhältnißmäßig wohlfeilen Preise von insgesammt für 66,700.85 M. zum Kauf angeboten wurde. Nach dem Flucht-Linien- und Bebauungsplane wird das Grundstück demnächst auf allen vier Seiten von Straßen umgeben sein und einen in sich abgeschlossenen Baublock darstellen. Dazu treten die Beträge für die demnächst vorzunehmende Regulirung der Straßen, so daß der Gesammtgrunderwerb die Summe von 141,309.60 M. erfordert. Die Bau- und Einrichtungskosten werden auf 817,000 M. veranschlagt, so daß eine Gesammtsumme von 958,309.60 M. aufzuwenden ist. — Die Kommission beantragt die Bewilligung des Titels. — Das Haus beschließt demgemäß.

Einige Ueberschreitungen im Etat des Rechnungsjahres 1892/93 werden debattelos gutgeheißen.

Zur Unterstützung der landwirthschaftlichen Winterschule zu Genthin fordert der Provinzialausschuß eine jährliche Unterstützung von 3000 M. Die Haushaltskommission hat einen gleichlautenden Beschluß gefaßt. — Jordan-Nordhausen bittet um Ablehnung der Vorlage, da eine Nothwendigkeit zur Errichtung dieser Schule nicht vorliege. — Dr. Brecht-Quedlinburg hält das neue Unternehmen für erfreulich, desgleichen v. d. Schulenburg-Salzwedel und Landeshauptmann Graf v. Wintzingerode, der ausführt, der Provinzialausschuß habe es keineswegs leicht bei der Auswahl der zu unterstützenden Winterschulen. Denn man müsse stets darauf sehen, daß sich diese Schulen nicht gegenseitig Konkurrenz machen. In Genthin sei aber die Schule nothwendig, und er bitte das Haus, den Antrag auf Bewilligung der 3000 M. anzunehmen. — Ein Schlußantrag wird angenommen, ebenso der Antrag der Kommission.

Es folgt die erste Berathung der Vorlage über Gewährung von Entschädigung für an Milzbrand gefallene Thiere. — v. Zimmermann-Benkendorf beantragt, die Vorlage einer besonderen Kommission von 12 Mitgliedern zu überweisen. Geschieht. Gewählt werden: Abg. v. Heldorf, Wiebeck, Winckler, Tellemann, v. Haustein, v. Zimmermann, Scherre, Apel, Bethge, v. Richthofen, Eickel, v. Bülow.

Bei der ersten Berathung des Entwurfs eines neuen Kassen- und Rechnungswesens führt Landeshauptmann Graf v. Wintzingerode aus, daß die neuen Bestimmungen nach den alten, bewährten Erfahrungen aufgestellt seien. — Auf einen Antrag des Landeshauptmanns wird die erste Berathung geschlossen und sofort die zweite vorgenommen, in welcher das vorgelegte Reglement genehmigt wird.

Es folgt die zweite Berathung der Vorlage betr. Uebertragung der Unterhaltung von Provinzialstraßen auf kleinere Verbände. — v. Werder-Halle erklärt sich mit der Vorlage einverstanden. Nur will er den Weg der Vereinbarung gewählt und jeden Zwang verpönt wissen. — Landeshauptmann Graf v. Wintzingerode betont, daß die augenblicklichen Zustände unhaltbar seien und einer Aenderung dringend bedürften. Indessen müsse die Wegehauverwaltung in streitigen Fällen den Zwangsweg beschreiten dürfen, weil sonst das ganze Gesetz illusorisch werde. — Tangermann-Belsdorf und v. Werder-Halle beantragen Kommissionsberathung. — Die Vorlage wird der Kleinbahnen-Kommission überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Schluß 12 Uhr 10 Min.

Nächste Sitzung Montag, 26. Februar, 1 Uhr mittags.

---

b **Genthin**, 23. Febr. [Identitätsnachweis und Staffeltarife.] In der letzten Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins äußerte nach einem Vortrage des Herrn Dr. Schulte-Halle über „Neue Erfahrungen auf dem Gebiete der Düngerlehre" Graf Herbert v. Bismarck-Schönhausen sich über den Identitätsnachweis beim Getreide dahin, daß die Aufhebung zunächst den Handeltreibenden der Seestädte zugute käme, nur indirekt würde die Landwirthschaft durch das Steigen der Preise einen kleinen Nutzen haben. Die Folge würde aber eine Verminderung der Zolleinnahme und eine Anziehung der Steuerschraube sein. — Oberamtmann Hinburg führte noch in Bezug auf die Staffeltarife aus, daß durch die Frachtermäßigungen eine Ueberschwemmung der hiesigen Gegend mit Getreide aus den östlichen Provinzen stattfinden werde. Nach den Staffeltarifen würde nämlich der Wispel (20 Ctr.) Getreide um ca. 22 M. billiger von Eydtkuhnen nach Magdeburg gefahren und nach dem Zustandekommen des Handelsvertrages für Rußland würde dieses Verhältniß für die hiesigen Landwirthe noch ungünstiger sein. Er forderte auf, ganz entschieden dagegen Front zu machen, daß die Staffeltarife vom Osten bis zur Provinz Sachsen bestehen bleiben und nach dem Westen und Süden von hier aus aufgehoben würden, da die hiesigen Landwirthe sonst die am meisten Benachtheiligten im ganzen Reiche sein würden; ein großer Stapelplatz für Getreide würde hier entstehen. Die Versammlung ermächtigte den Vorstand, eine Petition an den Landtag zu richten um Aufhebung der Staffeltarife beim Getreide.

× **Großgöhren**, 23. Febr. [Baumpflege.] In der gestrigen Versammlung des landwirthschaftl. und pomolog. Vereins Rippach hielt Herr Kantor Barth-Großgöhren einen ausführlichen Vortrag über „Das Pflanzen des Obstbaumes." In demselben wurden die Vortheile und Nachtheile der Herbst- und Frühjahrspflanzung hervorgehoben. Eine Erfolg versprechende Pflanzung erfordere lange Zeit vor der eigentlichen Ausführung derselben ihre Vorbereitungen, die aufgezählt und beschrieben wurden. Die Schattenseiten der engen Pflanzung wurden hinreichend erläutert. Die Vortheile des rechtzeitigen Aushebens der Pflanzlöcher, die des Pfahles und das Setzen desselben beschrieb der Vortragende und kam dann zum Setzen des Baumes selbst. Die Art und Weise, wie letzteres geschehen muß, war den Anwesenden einleuchtend und wird nach den gegebenen Anweisungen verfahren werden. Versäumt werde nicht die erste lose und später die bessere Befestigung des Baumes an den Pfahl mit gutem Bandmaterial. Die Krone der Pflänzlinge werde erst beschnitten, nachdem der Baum gepflanzt ist und nie zuvor, aber in demselben Frühjahr, wo er versetzt wurde. Bei der Herbstpflanzung lasse man die Krone vorläufig unbeschnitten und beschneide sie lieber im kommenden Frühjahr. Wer der Sache nicht kundig sei, der solle das Schneiden an der Krone unterlassen und es lieber in der Krone thun. Ein richtiges Ausschneiden fördere, Verschneiden hindere das Wachsthum des Baumes. Beides wurde erklärt und anschaulich beschrieben. Wer Bäume von bestimmter Höhe, Stärke und Sorte pflanzen wolle, müsse so früh seine Bestellung machen, daß er sicher sein könne, die Bäume zu erhalten, welche für seine Bedürfnisse die besten sein.

□ **Saalfeld**, 23. Febr. [Kreisausschußsitzung.] In seiner heutigen Sitzung beschloß der Kreisausschuß nach langer Debatte die Aufnahme einer Anleihe von 50,000 M. zur Bestreitung des für den Bau der Bahnstrecke Probstzella-Gräfenthal-Wallendorf erforderlichen Grunderwerbs unter der Bedingung, daß der Restbetrag von 145,000 M. von den interessirten Gemeinden und Industriellen aufgebracht wird. Von den Gemeinden scheint indeß nicht viel zu erwarten zu sein; der Gemeinderath von Gräfenthal hat nach langer Berathung mit einer Stimme Mehrheit sich zu ganzen 10,000 M. verstanden; die Minorität wollte nur 5000 M. bewilligen. Den vom meiningischen Staate geforderten baaren Zuschuß von 750,000 M. trägt der Fiskus. — Die Umlagen für den Kreis bleiben trotz obiger Bewilligung auf den bisherigen 11% der Staatssteuer stehen, da die Zinsen des bewilligten Kapitals durch Ersparnisse an Unterhaltung der Kreisstraße Probstzella-Wallendorf gedeckt werden. — Die Ausgaben für die Straßen des Kreises betragen im abgelaufenen Jahre ca. 16,000 M., für das Armenwesen ca. 26,000 M. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 48,500 M. ab.

Letzte Nachrichten.

(Telegraphischer und telephonischer Spezialdienst der Saale-Zeitung.)

Breslau. Gestern abend hat der Monogrammpräger Brix seine Geliebte durch einen Schuß in die Schläfe schwer verletzt und dann sich selbst durch einen Schuß getödtet.

Luxemburg, 24. Febr. Der Großherzog hat das Entlassungsgesuch des städtischen Schöffenkollegiums angenommen und bereits ein neues Kollegium ernannt.

Wien, 24. Febr. Der serbische Ministerpräsident Simitsch ist heute zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen. — Der Kaiser begiebt sich am 27. morgens 5 Uhr nach Wels zum Besuch der Erzherzogin Valerie und reist mittags nach Mentone weiter. Der Kaiser reist incognito unter dem Namen eines Grafen von Hohenembs und mit kleinem Gefolge. — Die Erzherzogin Maria Immaculata befindet sich besser.

Paris, 24. Febr. Der Ministerrath beschloß, einen Kredit von 1 Million zu verlangen, um die Garnison in Madagaskar und Reunion zu verstärken. Gleichzeitig beschloß der Ministerrath, eine Gesetzvorlage über die Herstellung von Dynamit einzubringen, durch welche die Strafen für Uebertretung des jetzigen Gesetzes verschärft werden. — Heute früh wurden bei fünf Anarchisten Haussuchungen vorgenommen, drei Anarchisten sind verhaftet worden.

Paris, 24. Febr. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß das Transportschiff der Aufständischen „Mercurio" von einer Batterie der Regierungstruppen in den Grund gebohrt wurde. Der Dampfkessel explodirte und mehrere Leute wurden getödtet.

Paris, 24. Febr. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro unterjagte Peixoto den telegraphischen Verkehr. Man befürchtet infolge des Fallens der Papiere eine Finanzkrisis. Bolivianische Truppen sind in Brasilien eingedrungen.

London, 24. Febr. Reuter's Bureau meldet aus Bathurst: Die am Gambia stationirte Truppe griff gestern mit Marineofficieren und zwei Kanonenbooten den Sklavenhandel treibenden Häuptling Fotisiljah an. Die Engländer erlitten eine Niederlage; drei Marineoffiziere und zehn Soldaten wurden getödtet, 40 Mann verwundet.

London, 24. Febr. Einer Lloydbepesche aus Saigon zufolge, ist der Dampfer „Saigon" gescheitert; der Dampfer ist wahrscheinlich gänzlich verlassen, Passagiere und Mannschaft sind gelandet.

Madrid, 24. Febr. Der Ministerpräsident Sagasta ist an einem gastrischen Fieber erkrankt.

Cettinje, 24. Febr. Die Regierung hat bei der Pforte Vorstellungen wegen der Absperrung der Grenze zwischen Albanien und Montenegro durch Albanesen erhoben.

New York, 24. Febr. Aus Santos wird gemeldet, daß die Aufständischen sich in den nächsten Tagen in den Besitz der Stadt setzen dürften. Es herrscht große Aufregung. Die Aufständischen haben die Regierungstruppen am 21. d. bei Forima geschlagen. Die nationale Polizei hat sich den Aufständischen angeschlossen.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

Neuss a/Rh., 23. Febr. (Original-Wochenbericht von Jonas Hoffmann.) Auch währen dieser Woche verloren Weizen, Roggen und Hafer weiter im Werthe. Gerste und Mais sind behauptet. Hülsenfrüchte unbeachtet. Weizenmehl vernachlässigt und unverändert. Weizenkleie ohne Vorräthe und fest. — Tagespreise: Weizen 140—146 M., Roggen 114—120 M., Hafer 155 M. für 1000 kg. Weizenmehl Nr. 00 ohne Sack 19,25—19,75 M. für 100 kg. Weizenkleie ohne Sack 4,60—4,70 M. für 50 kg.

* **Leipzig**, 24. Febr. Weizen per 1000 kg netto inländischer 130—144 M. bez. u. Br., do. ausländischer 150—160 M., Br. Flau. Roggen per 1000 kg netto inländ. 120—126 M. bez. u. Br., do. ausländischer —,—. Behauptet. Gerste per 1000 kg netto Braugerste 160—180 M. bez. u. Br., feinste über Notiz, do. Mahl- u. Futterwaare 113—118 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto inländischer 155—165 M. bez. u. Br., feinste über Notiz, do. ausländischer 153—165 bez. u. Br., feinster über Notiz.

* **Breslau**, 24. Febr. Roggen per Febr. 119,00, per Frühjahr 124,00, per Mai —,—.

* **Stettin**, 24 Febr. Weizen loco geschäftslos, 133,00—138,00, per April-Mai 140,00, per Mai-Juni —. Roggen loco geschäftslos, 111—119, per April-Mai 122,00, per Mai-Juni —,—. Pomm. Hafer loco 135—144.

* **Wien**, 24. Febr. Weizen per Frühjahr 7,41 Gd., 7,43 Br., per Mai-Juni 7,47 Gd., 7,49 Br., per Herbst 7,73 Gd., 7,74 Br. Roggen per Frühjahr 6,14 Gd., 6,16 Br., per Mai-Juni 6,25 Gd., 6,27 Br. Hafer per Frühjahr 6,87 Gd., 6,89 Br.

* **Pest**, 24. Febr. Weizen ruhig, per Frühjahr 7,26 Gd., 7,28 Br. per Herbst 7,53 Gd., 7,54 Br. Hafer per Frühjahr 6,71 Gd., 6,73 Br.

* **Amsterdam**, 24. Febr. Weizen per März 145, per Mai 147. Roggen per März 105, per Mai 106, per Juli 108, per Okt. 113.

Kaffee.

* **Hamburg**, 24. Febr. (Bericht der Hamb. Firma Joswich u. Comp.) Kaffee good average Santos pr. März 81½, pr. Mai 80¼, pr. Sept. 77, per Dez. 72½. Ruhig.

* **Havre**, 24. Febr. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Bericht der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per März 101,75, per Mai 99,75, per Sept. 94,75. Ruhig.

Zucker.

Braunschweig, 23. Febr. (Bericht von Quensell & Spannuth.) Rohzucker. In dieser Woche war der Geschäftsgang ein recht träger. Das Angebot in Kornzucker war durchweg sehr klein. Die Nachfrage der Inlands-Raffinerien bewegte sich aber gleichfalls nur in den engsten Grenzen. Das Bestreben, billiger anzukommen, lag allgemein vor. Die Preise konnten sich nur für bevorzugte Partien auf annähernd letzter Höhe halten. In den letzten Tagen der Woche war für passende Sorten für Ausführzwecke eine lebhaftere Nachfrage vorhanden und konnten solche Partien etwas im Preise gewinnen. Nachprodukte hatten gleichfalls rühigen Markt und mussten im Werthe nachgeben. Der Wochenumsatz des hiesigen Bezirks beträgt ca. 62,000 Ctr. Raffinirter Zucker. Bei unveränderten Preisen fand ein ruhiges Bedarfsgeschäft statt. Für Export zeigte sich in den letzten Tagen vermehrte Nachfrage. Es notiren heute p. 50 kg: Raffinirter Zucker: Raffinade I. 26,75 M., Raffin. II. —,— M. ausschl. Fass, gem. Raff. 27,25 bis 29,00 M., gem. Melis 24,75 M. einschl. Sack, Würfelraffinade 27,75 bis 28,75 M. einschl. Kiste. — Rohzucker: Kornzucker 92° (altes Rdmt. —,— M., Kornzucker 88° (altes Rdmt.) —,— M., Kornzucker 92° (neues Rdmt.) 13,65 bis 13,80 M., Kornzucker 88° (neues Rdmt.) 13,10 bis 13,20 M., Nachprodukte 75° Rdmt. 9,60 bis 10,65 M. ausschl. — Rübenmelasse 45° Bé (51,5° Brix) effektiv und spätere Lieferung, zur Entzuckerung 9,20 M., für Brennereien —,— M. per 50 kg ausschl. Tonne.

Spiritus.

* **Leipzig**, 24. Febr. Spiritus (unversteuert) per 10,000 l % ohne Fass mit 50 M. Verbrauchsabg. 51,00 M.G., do. mit 70 M. 31,40 M.G.

* **Breslau**, 24. Febr. Spiritus per 100 l 105°/₀ excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Febr. 48,55, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Febr. 33,55, do. do. per April —,—, do. do. per Mai —,—.

* **Stettin**, 24 Febr. Spiritus loco unverändert, mit 70 M. Konsumsteuer 30,50, per April-Mai 31,20, per Mai-Juni 31,50.

* **Posen**, 24. Febr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 48,20, do. loco ohne Fass (70er) 32,50. Still.

* **Paris**, 24. Febr. (Anfangsbericht.) Spiritus träge, per Febr. 36,50, per März 36,75, per März-April 36,75, per Mai-August 37,25.

Hülsenfrüchte.

* **Leipzig**, 24. Febr. Mais per 1000 kg netto amerikanischer 120 Mark bez. u. Br., rumänischer —,—, do. Donau- 120 M. bez. u. Br., do. ungarischer —.

* **Wien**, 24. Febr. Mais per Mai-Juni 5,17 Gd., 5,19 Br.

* **Pest**, 24. Febr. Mais per Mai-Juni 4,78 Gd., 4,79 Br.

Petroleum.

* **Stettin**, 24. Febr. Loco 8,50.

* **Bremen**, 24. Febr. (Börsen-Schluss-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offiz. Notirung der Bremer Petroleum-Börse) Stettg. Loco 4,85 Br.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Leipzig**, 24. Febr. Raps per 1000 kg netto —. Rapskuchen per 100 kg netto —,—. Rüböl per 100 kg netto ohne Fass flüssiges 44,75 M. Br., 44,50 M. Gd., gefrorenes —,—. Flau und weichend.

* **Breslau**, 24. Febr. Rüböl per Febr. 46,50, pr. April-Mai 47,00.

* **Köln**, 24. Febr. Rüböl loco 50,00, per Mai 49,30.

* **Stettin**, 24. Febr. Rüböl loco unverändert, per April-Mai 44,50, per Sept.-Okt. 44,70.

* **Pest**, 24. Febr. Kohlraps per Aug.-Sept. 12,20—12,30.

* **Paris**, 24. Febr. (Anfangsbericht.) Rüböl fest, per Febr. 49,00, per März 58,75, per März-Juni 57,50, per Mai-Aug. 55,00.

Wolle. Baumwolle.

* **Leipzig**, 24. Febr. Kammzug-Terminhandel. La Plata Grundmuster B., per Febr. —,—, pr. März 3,37½, per April 3,40, per Mai 3,42½, per Juni 3,50, per Juli 3,52½, per Aug. 3,55, per Sept. 3,57½, per Okt. 3,60, per Nov. 3,62½, per Dez. 3,62½. — Umsatz: 115,000 kg.

* **Liverpool**, 23. Febr.

Offizielle Notirungen.

American good ordin.	3 16/16	Peru moder. good fair	5
„ low middling.	4 1/16	„ „ „ „	5 1/8
„ middling	4 10/16	„ smooth fair	4 1/4
„ good middling	4 9/16	„ „ good fair	4 7/16
„ middling fair	4 3/4	M. G. Broach good	4 1/8
Pernam fair	4 9/16	„ fine	4 1/8
„ good fair	4 1/4	Dholleral good	3 5/8
Ceara fair	4 1/2	„ fully good	3 7/8
„ good fair	4 7/16	„ fine	3 13/16
Egyptian brown fair	4 9/16	Oomra fair	3 5/8
„ „ good fair	4 11/16	„ fully good	3 7/8
„ „ „	5 1/4	„ fine	3 13/16
Peru rough fair		Scinde good fair	3
„ „ good fair	5 11/16	„ „ „	3
„ „ fine	5 11/16	Bengal fully good	3 1/4
„ moder. rough fair	4 15/16	„ fine	3 1/8

* **Liverpool**, 23. Febr. (Wochenbericht.)

	Gegenw. Woche.	Vorige Woche
Wochenumsatz	46,000	50,000
desgl. von amerikanischen	42,000	43,000
desgl. für Spekulation	2,000	2,000
desgl. für Export	2,000	2,000
desgl. für wirklichen Konsum	38,000	39,000
desgl. unmittelbar aus Schiff	63,000	66,000
Wirklicher Export	7,000	8,000
Import der Woche	64,000	119,000
davon amerikanische	56,000	97,000
Vorrath	1,712,000	1,728,000
davon amerikanische	1,447,000	1,443,000
Schwimmend nach Grossbritannien	212,000	191,000
davon amerikanische	200,000	185,000

Oelkuchen. Leinen.

Neuss a/Rh., 23. Febr. (Original-Wochenbericht von Jonas Hoffmann.) Indische Rüböl-saaten sind wiederum billiger, worin hauptsächlich der Preisdruck des Silberwerthes Schuld trägt. Leinsaaten wie auch Bombay- und Madras-Erdnüsse ebenfalls flauer. Rüböl- und Leinöl schwächer. Erdnussöl ziemlich unverändert. Oelkuchen matter. — Tagespreise bei Abnahme von Partien: Rüböl ohne Fass 46,50 M., Leinöl ohne Fass — M. für 100 kg. Rübkuchen 105 M., Leinkuchen — M., Erdnusskuchen (haarfrei) 142 M. für 1000 kg.

Viehmärkte.

Berliner Viehmarkt. Berlin, 24. Febr. Städtischer Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen heute: 5195 Rinder, 7680 Schweine (darunter 559 Bakonier), 1430 Kälber und 11,132 Hammel. Der Rindermarkt wurde bei flottem Handel fast geräumt. Etwa 2400 Stück gehörten der I. Klasse an. I. 53—56, II. 46—50, III. 43—43, IV. 35—38 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht (d. i. das Gewicht der vier Viertel, auf welche der für das Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füssen, Eingeweiden oder »Kram« usw. vertheilt worden ist). — In Schweinen war das Geschäft gedrückt. I. 52—53, ausgesuchte Waare darüber, II. 50—51, III. 47—49 M. für 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara. Bakonier 49 bis 52 M. für 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Abzug (Tara) auf das Stück. — Am Kälbermarkte wurde gute Waare verhältnissmässig glatt verkauft, geringere Waare schleppend. I. 53—60, ausgesuchte Waare darüber, II. 43—52, III. 36—42 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt wurde, trotzdem der Auftrieb nur gering zu nennen ist, nicht geräumt. I. 49—51, beste Lämmer bis 50, ausgesuchte Waare auch darüber, II. 36—38 Pf. für das Pfund Fleischgewicht.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 22. Febr. Bewegungen der Dampfer des Norddeutschen Lloyd: „Kaiser Wilhelm II." hat am 19. d. die Reise von Gibraltar nach Algier fortgesetzt, „Weser", am 31. Jan. von Neapel abgegangen, ist am 19. d. in New York angekommen, der Reichspostdampfer „Bayern", nach Ostasien bestimmt, am 20. d. in Shanghai angekommen, „Berlin", von Brasilien, am 20. d. in Antwerpen angekommen, „Braunschweig", von Baltimore, am 19. d. St Catharines Point passirt, „Lahn" am 20. d. von New York nach der Weser abgegangen. „Amerika" am 20. d. von Baltimore nach der Weser abgegangen, „Braunschweig", von Baltimore, am 21. d. auf der Weser angekommen, „Trave", von New York, am 21. d. Scilly passirt, „Saale", nach New York bestimmt, am 21. d. Dover passirt.

Bremen, 23. Febr. Bewegungen der Dampfer des Norddeutschen Lloyd: „Strassburg" am 20. d. von Buenos Ayres nach der Weser abgegangen, „Darmstadt", von New York, am 21. d. in Baltimore angekommen, „Kronprinz Friedrich Wilhelm", am 7. d. von New York abgegangen, ist am 22. d. in Neapel angekommen, „Berlin" hat am 22. d. die Reise von Antwerpen nach Bremen fortgesetzt, „Trave", am 13. d. von New York abgegangen, ist am 21. d. in Southampton angekommen, „Saale" hat am 21. d. die Reise von Southampton nach New York fortgesetzt, „Kaiser Wilhelm II." am 21. d. in Algier angekommen, der Reichspostdampfer „Gera", von Australien, am 22. d. in Colombo angekommen, „Leipzig" hat am 21. d. die Reise von Antwerpen nach Corunna fortgesetzt.

Dampfer der Hamb.-Am. P.-A.-Gesellschaft.

„Rhaetia", von New York, am 23. d. in Cuxhaven eingetroffen.

Wasserstände. († bedeutet über, — unter Null.)

Moldau. Iser. Eger. Elbe.

	Febr.	Fall	Wuchs		Febr.	Fall	Wuchs
Budweis	23.—0,60	—	—	Torgau	24. † 0,62	2	—
Prag	» —0,38	—	3	Wittenberg	» † 1,18	2	—
Jungbunzlau	» † 0,02	3	—	Rosslau	» † 0,65	5	—
Laun	» —0,12	4	—	Barby	» † 1,22	16	—
Pardubitz	» † 0,06	—	11	Magdeburg	» † 1,19	15	—
Brandeis	» —	—	—	Tangermünde	» † 1,89	21	—
Melnick	» —0,36	2	—	Wittenberge	» † 1,99	18	—
Leitmeritz	» —0,37	6	—	Dömitz Pegl.	23. † 1,65	20	—
Aussig	24.—0,3	7	—	Lauenburg	24. † 1,33	15	—
Dresden	» —1,37	5	—				

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:9:1-848334-18940225019/fragment/page=0003

Paul Schauseil & Co.
Bankgeschäft
Halle a|S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).
An- und Verkauf von Werthpapieren.

Check-Conto-Correnl-Wechsel- } **Verkehr.**
Verloosungs-Controlle.
Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3½% auf Acker- und 4% auf Stadt Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken **kostenfrei** nachgewiesen.

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.

empfiehlt
seine Special-Abtheilung Leipzigerstrasse 6 [d
für

Bettfedern, fertige Betten, Matratzen, eiserne Bettstellen.

Verlegung meines Ausverkaufs nach Kleinschmieden 6, Engelapotheke.

M. F. Kaufmann,
Hut-, Cravatten- und Herren-Artikel-Special-Geschäft. [s

Musik Instrumente a. erster Hand
Catalog A: über Streich- und Blas-Instrumente, Zithern, Guitarren, Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Catalog B: Zug- u. Mundharmonika, Spielwerke.
L. P. Schuster,
Markneukirchen in S.

Friedrich Sichting, Steinweg 36. [s

Sehr gut schriftlich empfohlen aus den höchsten Kreisen.

Wiederfuhren werden noch **angenommen.** Den **4. April** geht 1 Wagen leer von **Halle a. S.** nach **Dessau.** Desgl. geht 1 den **28. März** von **Halle** nach **Leipzig.** Den **20. März** geht 1 leer von **Halle** nach **Braunschweig.**

H. C. Weddy-Pönicke,

Halle a. S.,
empfiehlt
seine Special-Abtheilung
für
Herren-Wäsche
zur Anfertigung von
Koch- und Conditor-Jacken,
Koch- u. Conditor-Schürzen,
Koch- und Conditor-Mützen
etc.
unter **Garantie** für **tadellosen Sitz.**

Ausverkauf

Beim Umzug nach meinem neuen Geschäftslokal habe einen grossen Posten

Sonnen-Schirme

Saison 1893

zum Ausverkauf gestellt und ist hier Gelegenheit geboten, solide Waaren zu Spottpreisen zu erwerben.

Der Verkauf dauert bis zum **1. März** und befindet sich in dem **alten** Laden
Kleinschmieden u. Gr. Steinstr.-Ecke.

Franz Rickelt,
Schirmfabrik. [r

Tapeten grösste Auswahl.
K. Rapsilber
Schmeerstr. 1.
Billigste Bezugsquelle. [s

Abgabe beliebiger Maaße an Jedermann.

Tuch- u. Buckskinstoffe

für Festkleider — für Strapazierkleider
in modernen Farben
in modernen Geweben
in gediegener dauerhafter Qualität
speziell zu jedem Kleidungsstück passend gute strapazierfähige Mittelqualität **blau Cheviot** à ℳ 6.20, **braun Cheviot** ℳ 6.80, **schwarz Cheviot** ℳ 8.60 p. Meter.
Muster portofrei. — Reelle sorgfältige Bedienung, billige Preise!
Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten
Villingen, bad. Schwarzwald.

Nach beendeter Inventur empfehle einen großen Posten **besserer**

Tapeten

zu spottbilligen Preisen.
Hermann Bischoff,
4 Große Klausstraße 4. [s

Klavier
wird billig zu kaufen gesucht. Offerten **Qq. 230** II. Exp. d. Ztg., Markt 24.

Einfache und dopp. Buchführung, Correspondenz, Rechnen, Comtoir-kunde, Schön-schrift — Verlangen Sie **gratis** die Instituts-Nachrichten vom ersten kaufmännischen Unterrichts-Institut **Ferdinand Simon, Magdeburg,** Victoriastraße 2. [ad

---

Meine Wohnung befindet sich vom 1. März
Marktplatz 18, Ecke Kleinschmieden.
Frau Teske,
Zahnkünstlerin für Damen und Kinder. [r

Empfehle von heute ab
Nonnenbräu
30 Fl. 3 Mark. Lieferung frei Haus. [r
J. Koch's Bierhandlung, Sternstr.

Trockenes Brennholz
Fuhre 10 Mk., franco Haus.
Paul Ehricht,
Mötzlicherwez Nr. 4. [s

Die Expeditionen der Saale-Zeitung befinden sich:
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Waagegebäude).

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. Kästa in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern, Unterhaltungsblatt und Verloosungsliste.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18940225019/fragment/page=0004